

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 7

Artikel: Wenn Filmstars hungern müssen
Autor: Weibel, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seine Anstrengungen auf der Rekrutierungsstation gehören mit zu dem, was eine zwingende Komik in sich birgt; was aber stürmisches Gelächter hervorrufft, ist seine Tätigkeit auf dem Schiff und seine listigen Tricks, die er ersinnt, um dem stiernackigen Matrosen auszuweichen. Uebrigens wird gerade dieser Matrose später sein Gefährte, mit welchem er alles Mögliche tut, um die Schiffsmannschaft zu überlisten, was in höchst originellen Ereignissen zum Ausdruck kommt. Als in einem orientalischem Hafen gelandet wird, erhalten die Matrosen den üblichen Urlaub, und nun erreicht die Abenteuerkomik ihren Höhepunkt. Die junge Dame hat sich mit ihren Begleiterinnen ebenfalls ans Land begeben. Sie gerät in einen Harem, und es geht kunterbunt zu, bis Lloyd sie herausrettet und selbst vor dem schurkischen Kalifen fliehen kann.

Zu den ergößlichsten Vorkommnissen gehört Lloyds selbstbewusstes Auftreten bei der Inspektion, wo er sich einbildet, ein Schiffsoffizier zu sein, und starren Blickes durch die Reihen schreitet, sowie auch der Ueberfall der beiden Gefährten durch acht Araber, aus dessen Händen Lloyd sich wieder mit größter Gemütsruhe rettet. Solche und andere urkomischen Episoden gibt es in dieser Komödie in Menge. So zum Beispiel ist Lloyd eine Pastete, die die Form einer Matrosenmütze hat, was die Kameraden auf den Gedanken bringt: er ist eben doch ein Staatskerl, dieser Lloyd! Uebrigens tut er immer gerade das, was man nicht erwartet hätte, und auch die Rettung der Geliebten gehört zu diesen Ueberraschungen. Nicht zuletzt verdient der markige Text, der sich der Handlung anpaßt, lobende Erwähnung. So kann man zusammenfassend sagen, daß der Regisseur und die Darsteller mit dieser Komödie ein kleines Meisterwerk geschaffen haben, das zum Vorzüglichsten auf diesem Gebiete gehört.

★ ★

Wenn Filmstars hungern müssen.

Von Joseph Weibel.

Wenn ihr über die Filmstars nachdenkt, so stellt ihr euch vielleicht vor, daß sie nichts als Nektar und Ambrosia zu sich nehmen. Ach! aber Nektar und Ambrosia mögen fettansetzend wirken. Und viele unserer Stars würden nicht lange Stars bleiben, wenn sie essen dürften, was sie gerne hätten.

Eine berühmte Schönheit mag tausende von Dollars und dabei eine große Sehnsucht nach einem Stück Mehlspeise haben, das sie nicht einmal berühren darf, oder sie müßte zufällig eine jener sehr dünnen sein, die nie dicker werden, auch wenn sie zu jeder Mahlzeit Pastete essen. Eine graziöse, schlanke Gestalt ist die Hauptsache einer Filmheldin und manch ein Star hat eine Klausel in ihrem Kontrakt, in der bestimmt wird, wieviel sie wiegen muß, oder besser wieviel sie nicht wiegen darf, und würde ihr Gewicht über die vorgeschriebene Zahl gehen, wäre der Kontrakt ungültig. Zwanzig Pfund hinzugekommenes Gewicht kann den ganzen Unterschied eines hübschen Mädchens ausmachen. Ihr könnt euch daher vorstellen, was bei einem Star die äußere Gestalt bedeuten muß, wenn es sich um ihre Existenz handelt. Wenn sie sich wiegt, ist sie stets ängstlich auf das Resultat und sie stößt einen großen Erlösungseufzer aus, wenn sie sieht, daß sie gleichviel wiegt wie das letzte Mal! Im Leben eines Filmstars sollte das alte Sprichwort: „Denke, bevor du sprichst“ in: „Denke, bevor du ißt“ umgewandelt werden.

Jede Schauspielerin hat ihre ganz besondere Methode mit der Wage auf gutem Fuß zu stehen. Viele glauben, das Frühstück verbannen zu müssen oder es auf jeden Fall sehr knapp zu halten. Louise Faszenda ist davon überzeugt. Zwei Tassen Kaffee ohne viel Milch und zwei Schnitten Toast ohne Butter sind Louissens Frühstück. Manch eine anstrengende Szene hat sie durchgemacht, ohne mehr zu sich zu nehmen. Carmelita Seraghty, eine großartige neue Filmschönheit von spanischem Typus, die Tochter Tom Seraghtys, des Herausgebers für Thomas Melghan ist eine weitere Fürsprecherin von einem Kaffee- und Toast-Frühstück. „Dies und Orangensaft“, sagt sie, „ist genug für jedermann“. Lila Lee hat geradezu ein köstliches Rezept um das Handlungsgewicht zu erhalten. An einem Tag in der Woche nimmt sie überhaupt nichts anderes als Orangen-Sirup zu sich. Grace Carlisle, Metros neuer Film-„Fund“, die großes Aufsehen machte in „Held to Answer“, nimmt ihre Orangen auf andere Art. Zu ihrem Frühstück nimmt sie feine Orangenschnitten zwischen Brotschnitten. Ethel Wales, eine Charakter-Darstellerin nimmt manchmal Melonen mit ihrem Toast und sie erlaubt sich selbst nur eine Tasse Kaffee.

Selbst die Stars des stärkeren Geschlechts sind nicht von der Gefahr ihre schöne Gestalt zu verlieren, ausgenommen; denn Fettleibigkeit und der schlanke Held passen durchaus nicht zusammen. So muß auch er sich eine bestimmte Lebensweise einhalten und, wenn er eine Neigung zur Hartnäckigkeit hat, unterläßt er Kartoffel und Süßigkeiten.



Filmaufnahmen mit Raubtieren.

Die hier eingetroffenen Telegramme berichteten über jenes grauenhafte Unglück, welches sich in Rom während einer Filmaufnahme ereignet hat. Da vor kurzem in Wien in den Ateliers der „Vita“-Filmindustrie A. G. ein Film gefertigt wurde, in welchem der bekannte französische Schauspieler Max Linder mehrere Szenen mit einem Löwen zu spielen hat, wandten wir uns an den Regisseur des Max Linder'schen Films, Herrn E. E. Violet, mit der Bitte, uns Aufklärungen über die Vorsichtsmaßregeln erteilen zu wollen, welche aus Anlaß dieses gefährlichen Experiments bei der „Vita“ durchgeführt wurden.

„Bei Filmaufnahmen mit Raubtieren“, sagte Herr Violet, „sind Unglücksfälle in der Regel ausgeschlossen. Es gibt so viele Modalitäten der Vorbeugung und so viele Möglichkeiten, katastrophale Ereignisse von vornherein vollkommen auszuschließen, daß es mich wundernehmen muß, daß sich in Rom ein derartiger Vorfall ereignen konnte. Die meisten Aufnahmen mit Raubtieren haben gerade italienische Filmgesellschaften gemacht, die sogar Großszenen verfilmten, in welchen ausschließlich Raubtiere, Löwen, Tiger, Leoparden, sogar giftige Schlangen verwendet wurden. Allerdings war bei diesen Aufnahmen, wo sich bloß Raubtiere, aber keine Personen auf der Bühne befanden, die Art und Weise der Verhütung eine viel einfachere und leichtere, denn es wurden einfach die Raubtiere freigelassen und die Regisseure und Operateure in Käfige gesperrt, aus denen heraus sie photographierten. Aber auch bei Aufnahmen, in denen Raubtiere mit Personen zusammen auftreten, können Vorsichtsmaßregeln durchgeführt werden, welche jedes Unglück unmöglich machen.“